

Das christliche Leben

Von Santiago Lange

Ein Teenager wurde bei einem Raubüberfall auf das kleine Lebensmittelgeschäft seiner Eltern durch Schüsse getötet. Einige Zeit später interviewte ein Reporter den Großvater, der offensichtlich noch sehr um seinen Enkel trauerte.



Santiago Lange

„Wollen Sie Rache üben an denen, die das getan haben?“, fragte ihn der Reporter. „Möchten Sie die Person erschießen, die Ihren Enkel erschossen hat?“

Verwundert über diese Frage antwortete der Großvater: „Nein, das geht nicht.“

„Ich nehme an, dass Sie halt noch nicht sicher wissen, wer das getan hat“, mutmaßte der Reporter.

„Nein“, sagte der Großvater, „das ist nicht der Grund, sondern weil wir Christen sind. Als Christen ist es uns nicht erlaubt, Rache zu nehmen.“

Zu wissen, wie man in einer bestimmten Situation nach christlichen Prinzipien handeln sollte, ist manchmal sehr schwierig. Das Leben kann kompliziert sein; dazu mag die christliche Ethik eine Anzahl von möglichen Reaktionen aufzeigen. Ein Christ und somit ein Nachfolger Jesu zu sein, bedeutet, dass es für uns Dinge gibt, die wir nicht nach eigenem Belieben handhaben können. Ein Jünger Jesu versucht, sich in jeder Situation gegenüber anderen Menschen so zu verhalten, wie Jesus es tat. Es mag bestimmte Reaktionen in der Welt geben, die aus weltlicher Sicht „verständlich sind“ oder einfach unter Bezugnahme auf „Die Anderen tun es doch auch“ gerechtfertigt werden. Christen haben sich jedoch öffentlich dazu verpflichtet, Jesus zu gehorchen. Jesus hat uns geboten zu lieben.

Ob unser Gehorsam gegenüber diesem Gebot die Welt verbessert oder uns zu einem tieferen menschlichen Verständnis verhilft oder dazu beiträgt, Freunde zu gewinnen und Menschen zum Guten zu motivieren, wissen wir nicht. Wir wissen jedoch, dass dies genau das ist, was Jesus uns zu tun geboten hat. Nicht, dass es immer leicht ist, genau zu wissen, was es heißt, einander zu lieben. In bestimmten Fällen ist es notwendig, eine Form der „strengen Liebe“, wie wir sie manchmal nennen, zu praktizieren. Doch Hass, Gewalt, Rache und andere Mittel, durch die die Welt bekommt, was sie will, sind keine Optionen für Anhänger Jesu.

Erich Honecker wurde als Staatsoberhaupt der DDR abgesetzt, während sich im Land ein gravierender Umbruch vollzog. Der Aufruhr in Ostdeutschland erfuhr große Beachtung, wo hingegen ein unpopulärer Akt christlicher Versöhnung weitgehend ignoriert wurde. Honecker wurde von vielen gehasst. Nach seiner Amtsenthebung war es ihm nicht mehr erlaubt, in sei-

ner Luxusvilla zu wohnen. Ein Pastor der Lutherischen Kirche bot an, den wohnungslosen Honecker im Gästezimmer seines Hauses aufzunehmen. Der Pastor übernahm sogar Honeckers Ausgaben. Dies war deshalb besonders erstaunlich, da Honecker die Kirche zuvor hatte verfolgen lassen.

Diese Handlungsweise hat viele sehr verärgert. Viele Leute haben mit dem Auszug aus der Kirche gedroht (und einige taten es auch). Der Pastor erhielt abscheuliche Anrufe. Als er nach dem Grund für sein Tun gefragt wurde, antwortete er mit einem Zitat aus der Bibel: *„Aber das alles [ist] von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt... So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“* (2. Kor. 5,18; 20).

Jeder Christ hat hin und wieder mit Frustrationen zu kämpfen. Er soll so leben, lieben, wandeln und sprechen wie Christus. Die Bibel gebietet ihm, seine Feinde zu lieben, sich von allen Formen des Bösen fernzuhalten, in der Gnade zu wachsen, sich um nichts zu sorgen, für alles dankbar zu sein, sich in allen Dingen zu freuen, sich selbst zu verleugnen, Jesu Tod als Tatsache anzunehmen und ihm jeden Tag seines Lebens zu folgen, selbst in einer unfreundlichen Welt guten Mutes, fröhlich und freundlich zu sein. Dieses Gebot gilt für ALLE Christen. Daraus folgt die große Frage: „Wie können wir die Art von Leben führen, die Gott von einem Christen erwartet?“

Die Antwort findet sich in Kolosser 1,27: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. Meine Hoffnung, jemals das zu werden, wozu ich geschaffen wurde, besteht darin, Christus in mir wohnen zu lassen. Ist Christus „FÜR“ uns, erfreut es unsere Herzen. Ist Christus „MIT“ uns, ist die Freude noch überwältigender. Ist aber Christus „IN“ uns, ist dies von unaussprechlicher Herrlichkeit. Christus in uns ist Christus der Schöpfer und Erhalter und derjenige, in dem alle Fülle wohnt.

Es besteht wenig Hoffnung, wenn das Christentum nicht mehr ist, als dass sich eine Person entscheidet, Jesus anzubeten und ihr Bestes zu tun, um ihn nachzuahmen. Es besteht jedoch große Hoffnung, wenn das Christentum aus Menschen besteht, die bereit sind, Jesus anzunehmen und in sich wirken zu lassen. Ersteres basiert auf menschlicher Stärke, aber das zweite basiert auf der dynamischen Macht des innewohnenden Christus.

Wenn Menschen „für Gott arbeiten“, ist das eine Sache. Eine andere ist es, wenn Gott IN Menschen arbeitet. Für Gott zu arbeiten kann langweilig, fruchtlos und frustrierend sein. Doch wenn wir es schließlich merken, dass „es Gott ist, der in uns wirkt“, dann ist es, als ob ein neuer Tag anbricht. Das christliche Leben besteht nicht darin, Werke zu tun, um Gott zu gefallen. Das christliche Leben ist die Hingabe unserer ganzen Person an Gott, so dass ER durch das Innewohnen Christi Dinge seinem Willen gemäß TUN kann. □